



WILHELM  
NHIL

DAS  
SKELETT  
UND  
SEIN  
GATTE

**Wilhelm Nhil**  
**Das Skelett und sein Gatte**  
Novelle

---

Aus: Der Orchideengarten, Phantastische Blätter,  
Herausgegeben von Karl Hans Strobl, Zweiter Jahrgang,  
Achtzehntes Heft, Dreiländerverlag, München, Wien,  
Zürich, 1920

---

*Bibliothek von ngiyaw eBooks*

---

Illustration: Gabriel von Max - Affe vor Skelett  
(bearbeitet)

## Das Skelett und sein Gatte

Der Oberingenieur der Internationalen Einbruchsgesellschaft, Cäsar Trilldreher, ließ den Strahl der Taschenlampe über die Einrichtung des fremden Zimmers gleiten, blickte auf die Planskizze und knirschte erbost mit den Zähnen. Die Baldower hatten ihm wieder einmal einen schlechten Orientierungsplan geliefert . . . oder aber — und seine Entrüstung wandelte sich in lebhaftes Unbehagen — er selbst hatte sich in der Adresse geirrt. In der letzten Zeit hatte es allerhand Zwischenfälle gegeben, die ihm zu seiner Bestürzung bewiesen, daß er sich nicht mehr so recht auf sich selbst verlassen konnte. Seine Nerven waren entschieden nicht in Ordnung, es machten sich Anzeichen von Überarbeitung geltend. Der Aufregungen waren zuviel gewesen: eine vielbesprochene Auslandtournee mit großem Apparat, ein höchst ergiebiges, von der Polizei vergeblich angefeindetes Gastspiel in der Provinz und jetzt Nacht für Nacht vier bis sechs Einbrüche — ja, der moderne Großbetrieb rieb die Nerven auf. Was waren das für behagliche Zeiten gewesen, wo man noch als selbständiger Unternehmer genießerisch vor einem Kassenschrank saß, fabelhaft viel Zeit hatte und höchstens von der Polizei gedrängt wurde.

Jetzt vergrößerte jede Überschreitung der auskalkulierten Zeit bei den hohen Arbeitslöhnen des Hilfspersonals bedenklich die Regien, man begann mit Verspätung den nächsten Einbruch, blieb mit der Aufarbeitung der Aufträge im Rückstand und hatte für all dies dem Unternehmen gegenüber die Verantwortung zu tragen. Und was für Summen einem durch die Hand gingen und wie man aufpassen mußte, daß das Personal nichts veruntreute. Heutzutage waren ehrliche Menschen rar.

Trilldreher tastete noch einmal mit dem Lichtstrahl durch den Raum. Nein, ein Millionärszimmer mit einem Wunderwerk von verdecktem Tresor war das nicht. Na, vielleicht war bis morgen die Verwechslung aufgeklärt und er konnte den Fall nachholen. Wenn er morgen die Sache bei dem Juwelier um 11 Uhr 45 von seinen Assistenten anfangen ließ, konnte er inzwischen den heute versäumten Tresor einbringen und immer noch zur Schlußarbeit beim Juwelier zurechtkommen. Hm ja, so ließ es sich machen. Den Millionärstresor wollte er nicht auslassen, abgesehen von dem Gewinnanteil. Das war einmal eine interessante Arbeit, ohne großen Apparat, ohne Assistenz — ein apartes künstlerisches Problem für einen wirklichen Künstler.

Der Parkettboden krachte und der Oberingenieur sah sich verstört um. Die verdammten Nerven! Es war nicht zu leugnen, daß ihn die Finsternis bedrückte. Ihm hatte kürzlich so häßlich geträumt: daß er einen Schutzmann

erschlagen habe. Dergleichen hätte er niemals gemacht, er war für saubere Arbeit und außerdem nicht frei von Gespensterfurcht. Man war zwar ein moderner Geschäftsmann, aber man schleppte einen Rest von Aberglauben mit sich herum. Ein erschlagener Schutzmann wäre ihm unbedingt als Gespenst erschienen. Schon der Schutzmann im Traum, den er doch gar nicht erschlagen hatte, hatte gräßlich ausgesehen und ihn schauerlich angegrinst. Ein böses Omen, das ihn unsicher machte. Die gebrochenen Augen des Polizisten . . .

Es knackte wieder, und er fuhr zusammen. Zu dumm! Er beleuchtete das Zifferblatt der Taschenuhr. Hm, da hier nichts zu holen war, konnte man vielleicht — da zu erwarten stand, daß die zweite Unterabteilung seiner Partie ihre höchst einfache Kommission in der Eisenwarenniederlage noch vor der festgesetzten Zeit beenden werde — konnte man vielleicht die Arbeit im Kassenzimmer der Gummifabrik etwas früher beginnen. Große Sache, bei der die ganze Partie, die er führte, beschäftigt war. Sämtliche Assistenten und Mechaniker, Elektriker (zum Abschalten der Alarmvorrichtungen), Knallgasgebläse und er, wie der berühmte Chirurg bei der Operation, von einer lernbegierigen Schar umringt. Also los! Ein Glück, daß er sein Auto in der Seitengasse hatte warten lassen.

Als er den Strahl in die Gegend der Tür dirigierte,

tauchte im Lichtkegel ein grinsender Totenkopf auf. Mit einem erstickten Schrei prallte Trilldreher zurück. Er lachte hysterisch, während er noch an allen Gliedern zitterte. Zweifellos war das Skelett die ganze Zeit neben der Tür gestanden, er hatte es nur nicht bemerkt. Es war höchste Zeit, daß er einen Erholungsurlaub verlangte.

Was ist denn schon wieder? Er horchte gequält auf: eine Tür hatte gekreischt. Jemand kam herein, und die verdammten Schmieresteher hatten kein Signal gegeben. Oder aber hatte er es überhört. Morgen mußte er unbedingt einen Nervenspezialisten aufsuchen. Hastig zwängte er sich in eine Ecke zwischen Kasten und Wand und stellte seine Lampe ab.

Licht wurde aufgedreht, ein älterer Herr schloß die Tür und lüftete vor dem Skelett angenehm überrascht den Hut: »Noch auf, liebe Amalia? Und zärtlich hinter der Tür meiner Heimkehr harrend? Die liebevolle Gattin verleugnet sich auch nicht des Nachts.« Er warf Hut und Überrock achtlos hin und sah das Knochengerüst lauernd an. Dem Mann hinter dem Kasten schien es, als ob die Kieferknochen des Skeletts knackten.

»Sagtest du etwas, liebe Amalia?« fragte zuvorkommend der Herr. »Nein? Deine Selbstbeherrschung ist erstaunlich. Du hast dich entschieden zu deinem Vorteil verändert.«

Das Gerippe fletschte in erdrückendem Schweigen die Zähne. »Sogar meine Pantoffeln hältst du mir entgegen,

teures Weib«, stellte dankbar der Herr fest, nahm ihr die Hausschuhe aus den matt schimmernden Fingerknochen und kniff seine Amalia mit frivoler Galanterie ins Sitzbein. »Früher warst du auch nicht viel rundlicher, meine Liebe.«

Dem Eindringling hinter dem Kasten sträubten sich die Haare, und kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn. Ein Wahnsinniger! Er war allein mit einem Gerippe und einem wahnsinnigen alten Herrn. Die Schrecken des gespenstischsten Schutzmannes mit den gebrochensten Augen schwanden, wenn man Licht machte, aber ein Irrer verbreitete Grauen bei allen Beleuchtungsphasen. Krampfhaft suchte er sich die Paragraphen seiner Instruktion betreffend das »Verhalten bei unvorhergesehenen Zwischenfällen« zu vergegenwärtigen, aber Maßregeln gegen Alterswahnsinn waren nicht vorgesehen.

Der Alte hatte die Hausschuhe an die Füße gestreift und sah das Knochengerüst zärtlich flehend an: »Erlaubst du mir noch ein Schnäpschen vor dem Niederlegen? Und dazu« — er hatte mit einem Male ein mächtiges Küchenmesser zur Hand — »ein Stückchen delikaten, saftigen Schinkens — nicht von deinen eigenen, du Gute, deine gotisch stilisierte Gestalt hatte nie dergleichen besessen.« Kichernd kitzelte er sie mit der Messerspitze am Darmbeinkamm — und hielt jählings inne, denn sein Blick war in die Ecke beim Schrank gefallen.

Cäsar Trilldreher schwankte hervor, die Instrumententasche klirrte in seinen Händen, und seine Kiefer schnatterten. Den Irren um Gottes willen nicht reizen, eingehen auf die fixe Idee! Regungslos blockierte der Alte die Tür, sein lüsternes Lächeln war erstarrt, es wurde zusehends leerer, und man mußte verhindern, daß seine Gedanken an das Mordmesser in der Hand anknüpften. Cäsar Trilldreher versuchte zu lächeln. »Keine Angst, meine Anw. . . Anwesenheit ist ganz ha. . . harmloser Natur«, lallte er und versuchte die Herrschaft über seine weichen Knie zu gewinnen. »Die Ehre Ihrer Da. . Dame ist unverletzt.« Aber dann packte ihn sinnlose Angst, er stürzte zum Fenster, zerschlug die Scheiben und brüllte hinaus: »Hilfe! Hil-fee!«

Es wurde an das Tor gedonnert, Fenster erhellten sich, Stimmen riefen durcheinander, dann gellte die Wohnungsglocke. Trilldreher sah noch, wie der Irrsinnige hinausstürzte, dann fiel er zusammen.

Als er zu sich kam, sah er sich zu seiner unaussprechlichen Erleichterung zwischen zwei Schutzmännern. Cäsar Trilldreher sprudelte Erklärungen hervor, aber seine Kiefer parierten noch nicht recht, und willig ließ er sich von dem einen Behelmten aus dem Zimmer des Schreckens führen.

»Was ist denn eigentlich los?« fragte der Herr den zweiten Polizisten. »Ich sprach gerade mit meiner Amalia, da stürzte einer hinter dem Kasten hervor und



schrie um Hilfe.«

»Das war ein Einbrecher, so viel steht fest«, erklärte der Schutzmann und ließ, im übrigen selbst weiterer Aufklärungen bedürftig, seine Blicke zwischen Wohnungsinhaber und Skelett hin- und her wandern. Langsam begann es ihm zu dämmern. War das nicht der wunderliche Herr, von dem er in seinem Rayon schon einiges gehört hatte? Der sich von seiner verstorbenen Frau nicht hatte trennen wollen und die Aufstellung des Gerippes in seiner Wohnung durchgesetzt hatte, weil sie ja doch schon sehr ausführlich obduziert worden war. Immerhin war die Erlaubnis ein höchst ungewöhnlicher Fall gewesen. Die Behörden bewilligten tiefgerührt das Ansuchen des über den Tod hinaus getreuen Gatten, die Frauen weihten ihm eine Träne der Bewunderung, und die Ehemänner schüttelten den Kopf: sie verstanden die Welt nicht mehr.

Aber dem Rayonsposten, der verheiratet war, kam aus dieser Eigenschaft heraus die Erleuchtung. Wenn einem zwanzig Jahre ein langmähniges Geschöpf belehrend, mahnend, jammernd, tadelnd durchs Haus fegt, dann hört man auf, die Gabe des Sprechens zu überschätzen, dann wertet man beispielsweise die Stille nächtlicher Dienstgänge entsprechend hoch. Und warum soll ein anderer wieder nicht entdecken, daß ein Skelett ruhiger, anspruchsloser und zweifellos gemütlicher ist als eine lebende Dame? Ein Gerippe steht zwar nicht des

Morgens auf und kocht Kaffee, dagegen bleibt sein krampfhaft heiterer Gesichtsausdruck unverändert, selbst wenn man die Zigarrenasche auf den Boden streut oder einem hübschen Dienstmädchen zulächelt. Es war gar nicht so absonderlich, wenn man mit dem Knochengerüst seiner Frau auf vertraueterem Fuß stand als . . . als vorher.

Der Schutzmann drückte dem Herrn verständnisinnig die Hand. »Er hat sich vor dem Gerippe gefürchtet«, sagte er.

»Vor meiner Amalia?« fragte der Hausherr überrascht und schüttelte verwundert den Kopf. »Wenn er die erst zu ihren Lebzeiten gekannt hätte!«